

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung. No. 55.  
Dienstag, den 12. July 1814.

---

## Marktgespräch.

Ein Besoldeter, und der Wanderer.

B. Lieber Wanderer! ich danke Ihnen für das Bemühen, welches Sie über sich genommen haben, das Betragen einer gewissen Klasse von Staatsbürgern, welche aber keineswegs für das Wohl des Staatsbürgen, öffentlich zu rügen, indem Sie selbe beschreiben, wie sie sind — und in Ihrem Blatte sprechen lassen, wie ich und Sie dieselben zur Schande des gesunden Menschenverstandes genug hörten.

W. Ihr Dank freut mich, nicht der Erfolg meiner Bemühung. Das Loos der Satyre und der Wahrheit ist: man belächelt sie. — Diese Leute sind verstockte Sünder; bey ihnen würde kaum die Geißel aus Ruthen gebunden, etwas wirken, viel weniger fürchten sie mit Worten geißelt zu werden. Sie lassen eher ihr Blut als ihr Gut, welches sie zu ihrem Heil, das aber kein Seelenheil ist, erkobren haben.

B. Thun Sie das Gute, des Guten wegen!

W. So will es die christliche Liebe und Pflicht; nur ist zu bedauern, daß die Christenheit mit jedem Tage unchristlicher wird.

B. Ach, sagen Sie lieber unmenschlicher! Unchristlich ist es, wenn ein Mensch dem andern das Leben verbittert; aber unmenschlich nenne ich es, wenn ein Mensch den andern kaum mehr leben läßt. Halten Sie mir diesen Ausbruch des Mißmuthes zu Gute; die mit jedem Tage steigende Theuerung drückt mich und meines Gleichen, die

von fremd Gehalte oder Einkommen leben müssen, am meisten.

W. Freylich sind Sie in diesen Zeiten schlimm daran, wo jeder, vom Grasshändler bis zum Höckerweibe, nach dem Kurse rechnet und verkauft.

B. Was und wie viel hat denn der Kurs mit unsern Lebensbedürfnissen zu thun? Ist denn der Wein, weil ihn die Poeten den goldenen nennen, wirkliches Gold? Oder sind die goldenen Aehren der Poeten gemalner Goldstaub, welchen wir als Mehl verbrauchen? — Sind die silberfarbnen ungarischen Ochsen wirklich gediegenes Silber? — Beynabe könnte man in die Versuchung kommen, es zu glauben; denn mit jedem Steigen des Goldes und Silbers, steigt auch die Theuerung dieser Feilschaften.

W. Und mit dem Steigen dieser Feilschaften steigen alle übrigen, und damit geht es sehr menschlich her. Der Arbeiter fordert mehr Lohn; mehr Lohn fordern größere Auslagen; größere Auslagen ein größeres Einkommen; größeres Einkommen einen größern Preis der Waare. Diese Schlusskette ist nun bey den unentbehrlichsten Dingen um so sicherer, als es immer Käufer geben wird, und daher die Verkäufer immer unverschämter seyn werden. Bey Kunstfachen, ja da leidet es freylich gewaltige Ausnahmen!

B. Aber, um's Himmelswillen, was kann denn der Kurs für Einfluß auf inländische Erzeugnisse haben, welche mit vaterländisch Geld im Vaterlande gekauft werden? Hierüber bitte ich um Aufklärung?

W. Einigen Einfluß auf die Vertheuerung beynabe jeder Feilschaft hat der Kurs; aber in jenem Grade dürfte er ihn nicht haben, als er ihn hat. Das Uebel steckt in einem Rechnungsfehler. — Alle diese Leute, welche entweder mit Nahrungsmitteln handeln, oder als Handwerker und mit dem Nothdürftigen versehen, rechnen gern

in g  
nen l  
Gew  
riale,  
den,  
telbar  
dieser  
Auffsch  
Für  
keinen  
Müller  
Schuld  
Weinb  
ken. I  
der S  
ler den  
noch ei  
noch ei  
dürfnis  
lichen  
allerhöch  
sollen.

B.  
nur den  
unentbe  
Weinwi  
Herr?

W.  
rungen  
bel der  
die verla  
was; so  
der Viel

in ganzen Zahlen, weil sie in Bruchstücken nicht rechnen können und wollen. — Kolonialwaaren, als: Zucker, Gewürze, Farbstoffe, Medikamente und anderes Materiale, müssen unausweichlich mit Silbermünze gekauft werden, und beynabe Jedermann braucht mittel- oder unmittelbar einen Theil dieser ausländischen Erzeugnisse; allein dieser Theil ist im Durchschnitte für Alle gering, und der Aufschlag darf nur klein seyn; etwa ein Bruchtheil. Für Bruchtheile aber haben, wie ich sagte, diese Leute keinen Begriff; sondern sie rechnen am bequemsten mit Nullen. Lassen Sie heute den Kurs 150 stehen, und den Schuster ein Paar Stiefeln um 10 fl. geben, und den Weinhändler einen trinkbaren Wein um 30 kr. ausschütten. Nach und nach steigt der Kurs auf 300; nun gibt der Schuster seine Stiefeln um 20 fl. und der Weinhändler den 30 kr. Wein um 1 fl. Warum? Weil der Kurs noch einmal so hoch ist, darum muß seine Feilschaft auch noch einmal so theuer seyn; da selbe doch bey seinen Bedürfnissen kursmäßiger Artikel und bey andern außerordentlichen Lasten des Krieges oder Folgen der Witterung — allerhöchstens in ein Zehnteltheilchen hätte vertheuert werden sollen.

B. Geben Sie etwas mehr zu; denn, betrachten Sie nur den Puz und Hausaufwand verschiedener Verkäufer unentbehrlicher Dinge; Müller, Bäcker, Fleischhacker, Weinwirth; ja, ist nicht schon der Bauer seines Herrn Herr?

B. Ach, Freund! Soll ich dieß auf meinen Wanderungen nicht gesehen und erfahren haben? Das ist das Uebel der Zeit, daß es so ist, und nicht so seyn soll. Es ist die verkehrte Welt! Nicht der etwas haben soll, hat etwas; sondern der etwas hat, hat Alles. Und schon der Vieles hat, kann es nach seiner Art verthun; diese

Leute haben sehr viel, und können sehr viel verthun. Nur fragt sich, wodurch hat der etwas, der etwas hat? Nicht durch die Benützung der Zeit, sondern der Zeitverhältnisse; denn die meisten erwarben sich das Meiste im Müßig- gange; wenigstens erwerben sie sich jetzt so das Meiste! Aus B ä r g e r n sind B o r g e r geworden; aus V e r k ä u f e r n verkaufende K ä u f e r.

B. Ihre Wortspiele verstehe ich nicht ganz.

W. Ich glaube sie Ihnen erklären zu können. Gleich nach der Ernte oder gleich nach der Weinlese verkaufen die ärmeren Bauern und Hauer ihre wenigen Erzeugnisse; die Konkurrenz ist stärker, die Waare wohlfeiler. Schon um diese Zeit kauft der Reichere den Ärmeren, welche ihre Sachen aus Mangel des nöthigen Fuhrwerks oder des nöthigen Geldes zum Verschleißvorauswande nicht nach der Stadt bringen können, die wenigen Vorräthe ab, oder eigentlich, drückt sie ihnen ab. Dieser häuft Vorräthe auf Vorräthe, und, wenn Nachfrage ist, bietet er selbe um einen willkürlichen Preis. — O, ich habe auf meinen Wanderungen die traurige Erfahrung gemacht, daß in mehreren Ortschaften auch solche Blutigel sich angesetzt haben, welche, besonders gegen das Frühjahr zu, den ärmeren Bewohnern in der Noth Geld vorstrecken, und dann, wenn noch gar nicht abzusehen ist, wie der Segen des Ackers und des Weinberges ausfallen wird, dem armen Bebauener den Schweiß um ein Blutgeld abkaufen. — So, mein Freund! so ist auf dem Lande schon das Pestübel des Wuchers eingerissen; so haben auch Bauern schon den Alleinverkauf (Monopol) an sich gerissen, die uns das Nothdürftigste oft willkürlich vertheuern. — Diese Leute worten dann die größte Nachfrage ab, lassen oft einen Theil ihres Vorrathes lieber verderben, als daß sie ihn ausbieten; gewöhnlich im oder nach dem Winter schlagen sie endz-

sich  
die so  
grelle  
schlech  
andere  
haben  
Einflu  
auf de  
die un  
M  
Mann  
Mann  
dem K  
doch ge  
und w  
Hagel  
nicht ma  
viele,  
en Bem  
menschen  
fung nie  
führt?  
erwarten  
bet; noc  
wenn ma  
es aber  
Käuf er.  
heit. We  
so holt se  
ren im  
Wie es di  
inhaber a

sich los, und rechtfertigen recht eigentlich und empfindlich die sogenannte Wintertheuerung.

B. Sie scheinen mir die Landbewohner doch mit zu grellen Farben zu schildern! Bedenken Sie, daß wirklich schlechte Sommerzeit, Wasser, Hagel, Kriegslasten und andere Drangsale einen größern Einfluß auf die Theuerung haben, als Sie zugeben wollen, einen wirklich größern Einfluß, als ich mir Anfangs selbst dachte, da ich alles auf den Kurs allein schob. Wer sollte zu solchem Wucher die ungebildete Menschenklasse angeleitet haben?

B. Wer sie angeleitet hat? Der Großstädter, der Mann aus der Stadt, wo der Kurs gemacht wird, der Mann aus der Stadt, wo das Höckerweib die Kirschen nach dem Kurse abzählt! — Der vorjährige Sommer war naß, doch gerieth das Getreide; der dießjährige Sommer ist naß, und wie viel versprechend ist das Getreide? Wetter und Hagel schaden immer nur Strichweise. Kriegslasten werden nicht mehr aufgelegt, als getragen werden können; und viele, und eben wieder die Wucherer entgehen der genauen Bemessung, weil sie den Staat eben so wie ihre Mitmenschen betrügen. Wer kennt Oesterreichs milde Verfassung nicht? — Dann, wo und wie wurde der Krieg geführt? Welch herrliche Früchte des Friedens haben wir zu erwarten! Theuerung ist nur im wirklichen Mangel begründet; noch kann man Alles, und so viel man will, haben, wenn man es nur bezahlen kann. Durch wen kann man es aber haben? Durch den Käufer, nicht durch den Verkäufer. Ein scheinbarer Widerspruch, und doch eine Wahrheit. Weil der Bauer seine Waare nicht gleich bringt, so holt selbe sich der Städter. Wie viele Weinwirthschaften im Lande umher, suchen und kaufen Weinvorräthe? Wie es die Weinwirthschaften thun, so thun es andere Gewerbinhaber auch. Wie es mit den Vorrathsbesitzern meistens

steht, habe ich Ihnen schon gesagt. Lange hatte der Städter den Bauer überlistet und betrogen; nun übt der Bauer sein Vergeltungsrecht, überlistet und betrügt den Städter. Die Bauern, das heißt die Vorrathsbesitzer werden bey den häufigen Nachfragen stolz und übermüthig; der Städter wird nothgedrungen, seinen Mitwerber zu überbieten. Eben diese städtischen Käufer, welche im offenen Lande durch solche Ueberbietung einander feindselig beeinträchtigen, verbinden sich dann in der Stadt recht freundschaftlich zur Festsetzung des Preises recht gremienmäßig; kurz, es ist die verkehrte Welt! Nicht die Konkurrenz der Erzeuger als Verkäufer, sondern die Konkurrenz der Käufer bey den Verkäufern, welche nur zum Theil Erzeuger und Käufer waren, tritt ein; und solch eine Konkurrenz bringt nie Wohlfeilheit; Nun wird der Städter der zweyte und dritte Verkäufer, der biss Käufer war; wie kann der wohlfeil seyn, welcher sieht, wie Andere ihr Geld auf der Börse verkehren? Er ist noch klüger, als jene Leute auf der Börse, welche abwechselnd oft gewinnen und verlieren; er muß immer gewinnen. — Ihm aber gibt der Kurs immer den Maßstab der Prozente an, welche er von seinem ausgelegten Kapital haben will; so, wie ich Ihnen auch schon erklärt habe, mit der gewöhnlichen falschen Rechnungsart ohne Bruchtheile, mit Zahlen und Nullen. Ist der Kurs doppelt höher, also auch die Waare um's Doppelte!

B. Soll dieser Wucher in's Unendliche fortwähren? Mit Riesenschritten ging er vorwärts!

W. Alles hat sein Ziel und seine Gränze. Gott, der im Himmel richtet, und der, den Gott auf Erden gesetzt hat, daß er richte, werden das thun, was Recht ist. Es wird eine Zeit kommen, oder vielmehr sie ist schon da, daß die Wege des Herrn geradnet werden. Werke des Friedens, Wohlfeilheit und Wohlstand gedeihen im Frieden. Aufge-

gan  
woh  
dern  
es r

Wi

Anste  
Major  
Kanc  
Holi  
als S  
Kler  
Johan  
dem  
zugerh  
Schwa  
lern,  
wurde  
v. Me  
mando  
de als  
sionist,  
Mum  
Major  
de bey  
nier,  
die Linie  
Kommar  
Johann,  
nal Regi

gangen ist die Friedenssonne, bald wird sie uns mit ihren wohlthätigen Strahlen das Gedeihen besserer Zeiten befördern. Geduld, Glaube, Vertrauen, Mitwirken, und — es wird besser werden! Leben Sie wohl.

**Militär = Veränderungen bey der kaiserl. königlich österreichischen Armee.**

( Fortsetzung. )

Folgende Majore haben eine neue oder anderweitige Anstellung erhalten: Fürst Friedrich Hohenzollern, Major bey der deutschen Legion, hat mit dem Major Wilkanowa von Meerveld Ublanen, den Dienst gewechselt; Holievöcz, ist aus franz. Diensten übernommen, und als Supernumerär bey dem Szluiner Regimente angestellt, Klensou, sup. bey Lindenau Infant. eingetheilt. Lang, Johann, aus franz. Diensten übernommen, und Anfangs dem 1sten Wallachischen, dann dem Gradiskaner Regimt. zugetheilt worden; Fürst Löwenstein, supern. ist zu Schwarzenberg Ublanen in Wirklichkeit versetzt; Mabslern, Befehlshaber des 1sten Landwehrbat. von Chasteler, wurde Transportkommandant zu Nachod in Böhmen; v. Mehen, sup. von E. S. Rudolph, erhielt das Kommando des 2ten Landwehrbat. von Reisky; Mohr, wurde als Super. zum 1sten Banal Reg.; Müller, Pensionist, als Kommandant in den besetzten franz. Provinzen, Mumb, 3ter Major von Benhowsky, und Petit, 2ter Major von Kerpen, wurden erste; Pirquet, sup. wurde bey dem Fennerischen Jäger Reg. eingetheilt, Plisnier, Kommandeur des 1sten Jägerbat., als Supern. in die Linie gezogen; Graf Serriers, Lit. Major, ist Platzkommandant in den franz. Provinzen, Siowowich, Johann, aus franz. Diensten, Anfangs bey dem 1sten Banal Regiment angestellt, und darauf bey dem Warschauer

St. Georger Reg. zugetheilt worden; Storr, wurde Kommandant des Grenadierbat. Obermayer, Wossmor, einstweiliger Platzkommandant zu Eger, Wappner, als Referent bey der Normalien Kommission angestellt, Weiß, Sup. bey E. H. Johann Dragoner eingetheilt.

Zu Majoren wurden erhoben, die Hauptleute: Bagovich, vom Likaner Reg. Blagovich, vom Generalstabe; Butta, von Reuß-Greiz; Buttoracz, Anton, von Lindenau; Dekin, von de Ligne; Dupair, von E. H. Ludwig bey Kauniz; Dupuis, von St. Julien; Erbenstein, vom Geniekorps; Fessel, von E. H. Ludwig zu de Ligne; Garzweiler, von Albert Ghulay; Hames, von Kauniz, mit dem Kommando des 1sten Landwehrbat.; Haugwitz und Janekowich, vom Generalstab; Kilian, von Kaiser, mit dem Kommando des 2ten Landwehrbat. von Wenzel Colloredo; Liebrich, vom Egluiner Reg. zum Warasdiner Kreuzer; Merz, von Württemberg; Mesmacre, von Hier. Colloredo; Mikruzzi, v. Freisingen, (Moriz Graf,) mit dem Kommando des 1sten italienischen Freybat.; Pallaghy, von Hiller, bey Hier. Colloredo; Papp (Alons,) von Benowsky; Prinz, von Strauch, mit dem Kommando des 1sten Jägerbat.; Pistori, von Hier. Colloredo, zu Hiller; Reil (Peter,) vom 3ten Artillerie Regiment, mit dem Kommando des Artillerie Distrikts; Salhausen, von Wenz. Colloredo, mit dem Kommando des gallizischen Reservebat.; Sanbez, vom Generalstab; Sander, von E. H. Karl; Schmidt, von de Ligne, zu Erzherzog Ludwig; Seldern, vom Landwehrbat. Reisky, mit dem Kommando des 2ten Bataillons; Szepessy, von Ignaz Ghulay; Tuschel, von Albert Ghulay; Watek, von Kerpen; Weiß, vom Generalstab, bey der Gesandtschaft in Schweden angestellt; Wieling (Nikol.) von Alons Richtenstein, und Zaatsik, von Hiller, bey Davidowich.  
(Der Beschluß folgt.)

Als

U

im t.

der gli

eine a

am 23

D

Zweck

Zuseher

des au

war-im

ten Op

rossen b

nie dur

sah ma

Er ersch

und Pa

rauschen

Monarch

aus der

Das Dr

gend,

hochroth

weibliche

Stück s

ner ver

reichs, u

gen. D